

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barsortverkehr vierteljährlich M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hievu Postgebühr 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

Beitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garnonzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.



Nr. 17

Wildbad, Samstag den 21. Januar

1905.

Wochenrückblick.

Der württembergische Landtag ist jetzt mit der neuen Bezirksordnung beschäftigt. Die Volkspartei wollte dabei den Amtsversammlungsverschiedenen wählen lassen; aber vier Ortsvorsteher zogen in der Kammer nacheinander gegen diesen Antrag los, und so wurde gegen die Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokratie beschlossen, daß der Oberamtmann ohne alles Weitere Vorsitzender der Amtsversammlung sein soll. Gleich darauf marschierten die Herren Schultheißen nochmals als geschlossene Phalanx auf, als es galt, die direkte Wahl der Amtsversammlungsmitglieder durch die Gemeindeglieder zu werfen, was ebenfalls von volksparteilicher Seite beantragt worden war. Nach dem Willen der Mehrheit bleibt es nun beim Alten. Etwas kompliziert gestaltete sich die Bestimmung der Zusammenfassung des „Bezirksrats“, wie künftig der „Amtsversammlungsausschuß“ heißen soll. Es lagen 5 Anträge vor, und sogar eine namentliche Abstimmung über eine etwaige Abweichung der Geschäftsordnung mußte vorgenommen werden. Erfreulicherweise sind da die beiden Zentrumschultheißen Sommer und Dambacher mit der Verteidigung der bisherigen vielfach unumschränkten Schultheißenherrschaft im Amtsversammlungsausschuß allein geblieben. Sie vereinigten auf ihren Antrag nur 3 Stimmen, was große Heiterkeit erregte. Im Uebrigen wurde nach einem Zentrumsantrag beschlossen, daß der Bezirksrat bestehen soll aus drei Mitgliedern der Amtsversammlung und drei Mitgliedern aus dem Kreise der Bezirksangehörigen. Das wird die praktische Wirkung haben, daß künftig wohl drei Schultheißen und drei Laien in den Bezirksrat gewählt werden.

Zur Reichstag ist bei der Beratung des Etats des Reichseisenbahnamtes der Ruf nach Tarifreform für Frachten und Personen wieder laut geworden, namentlich von Seiten der Linien, und ist von den Herren Gothein und Bachgilde mit guten Gründen verfochten worden. Eine Reform der Eisenbahntarife wird aber leider erst eintreten, wenn in unserer Wirtschaftspolitik die allgemeinen Interessen gegenüber den jetzt bevorzugten Sonderinteressen zur Geltung kommen. Einen Anlaß allerdings gab es in der diesmaligen Debatte: die im Werden begriffene Betriebsmittelgemeinschafter. Die wird von allen Seiten, vielleicht mit Ausnahme der preussischen Konservativen freudig zustimmend und mit weitgehenden Hoffnungen begrüßt. Besonders die Herren aus Süddeutschland waren es, die lebhaft dafür eintraten. Herr Storz von der Deutschen Volkspartei bekannte sich nicht zum erstenmal als einen grundsätz-

lichen Anhänger der Reichseisenbahnidee. Seine Klage, daß die badischen Bahnen gegen die württembergischen unlauteren Wettbewerb trieben, wurde vom badischen Staatsrat Scheer mit der Erklärung beantwortet, daß das inzwischen aufgehört habe. Württemberg sei auch nicht schuldlos gewesen, aber jedenfalls hat Baden angefangen!

Der große wirtschaftliche Kampf, der augenblicklich zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Ruhrkohlenrevier ausgefochten wird, nimmt täglich gewaltigere Dimensionen an. Von den 268 000 Bergleuten des Reviers sind über drei Viertel ausländisch; die Erklärung des Generalstreiks ist also nicht nur formell erfolgt; er war eigentlich schon vollendete Tatsache, ehe er proklamiert wurde und nicht die Arbeiter leisteten der Parole der Führer Folge, sondern diese mußten sich der Massenbewegung anschließen, die alles mit sich fortriß. Die verschiedenen Arbeiterorganisationen, die sich in ihren Organen bis in die letzten Tage hinein aufs heftigste behauptet hatten, sahen mit einemmal in geschlossener Schlachtlinie dem Unternehmertum gegenüber. Der alte gewerkschaftliche Verband, die christliche Gewerkschaft, der Hirsch-Duncker'sche Gewerbeverein und die national-polnische Gewerkschaft haben die Säbren, die sie von einander trennten, niedergebissen, um Schulter an Schulter für Forderungen zu kämpfen, die von der Linien und dem Zentrum schon seit Jahren im Reichstag und im preussischen Abgeordnetenhaus aufgestellt und von den Vertretern der Regierung größtenteils als berechtigt anerkannt worden sind. Aber von der Anerkennung einer Forderung bis zu ihrer Erfüllung ist bei uns ein großer Schritt und so war außer den Mahnungen zur Bekämpfung der Ruhrkrankheit so gut wie nichts geschehen.

Es hat fast den Anschein, als ob die preussische Regierung, vielleicht mit Ausnahme des Handelsministers Möller, diesmal ausnahmsweise eher mit den Arbeitern als den Arbeitgebern sympathisiert. Und man kann ihr das nicht verdenken; stehen doch an der Spitze der Arbeitgeber dieselben Persönlichkeiten, die vor kurzem noch alle Mittel und Hebel anwandten, um die Verstaatlichung der Bergbaugesellschaft „Hibernia“ zu hintertreiben. Vielleicht ist diesem Umstand auch die Verfügung zuzuschreiben, wonach das Handelsbureau der k. Bergwerksdirektion in Saarbrücken während der Dauer des Streiks keine Kohlen zur Versendung in das Ruhrgebiet an Händler abgibt, während sich Belgien und England anschäuen, ihre Vorräte an lagernden Kohlen nach Deutschland zu verfrachten.

Der jetzige Generalstreik im Ruhrgebiet ist auch eine vornehmsten Aufgaben machen sollten, in Sachen der Denkmalpflege mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die Episode in Hauffs „Lichtenstein“, durch die die Erinnerung an diese Brücke wieder geweckt wird, lautet: Sie (Herzog Ulrich und seine Schar) hatten die Brücke erreicht, sie zogen hinauf, aber in demselben Augenblicke, wo sie oben auf der Mitte der hohen Böschung angekommen waren, sprangen zwölf Männer, mit Spießen, Schwertern und Bläusen bewaffnet, hinter der Brücke hervor und besetzten den Ausgang. Der Herzog sah, daß er entdeckt war, und winkte seinen Begleitern rückwärts. Lichtenstein und Schwainsberg, die letzten, wandten ihre Köpfe, aber schon war es zu spät, denn die händischen Reiter, die ihnen im Rücken nachgezogen waren, hatten sich in Gasopp gesetzt und den Eingang der Brücke in diesem Augenblicke erreicht und besetzt.

Noch war es zu dunkel, als daß man den Feind genau hätte unterscheiden können, doch nur zu bald zeigten sich seine feindlichen Absichten. „Ergebet Euch, Herzog von Württemberg!“ rief eine Stimme, die den Rittern nicht unbekannt schien. „Ihr sehet, es ist kein Ausweg da zur Flucht!“

„Wer bist Du, daß Württemberg sich Dir ergeben soll?“ antwortete Ulrich mit grimmigem Lachen, indem er sein Schwert zog. „Du siehst ja nicht einmal zu Ross: bist Du ein Ritter?“

„Ich bin der Doktor Calmus“, entgegnete jener, „und bin bereit, die vielen Liebessünden zu vergeben,

der „Segnungen“, die das rheinisch-westfälische Kohlen Syndikat dem Deutschen Reich gebracht hat. Die Erfolge des Syndikats, der Sieg in der Hibernia-Angelegenheit haben die Forderungen der Arbeiter gemacht. Im Vollbewußtsein ihrer Macht, lehnten sie alle Forderungen ihrer Arbeiter ab. Ein Streik war dabei für sie kein so großes Schreckgespenst; er gab ihnen die Möglichkeit, ihre Lager zu räumen und kleine Forderungen stillzulegen. Das geeinigete Kapital fühlte seine Macht und wollte sie, wie zuerst die Kohlenkonjumenten, so jetzt auch die eigentlichen Kohlenproduzenten, die Arbeiter, fühlen lassen. Öffentlich wird aber den Kohlenmagnaten gezeigt, daß es doch noch Faktoren giebt, die ihnen wachsen sind; das liegt im gemeinsamen Interesse der Kohlenarbeiter und der Kohlenverbraucher, und deshalb haben gerade auch diese ein Interesse daran, daß die Räume des rheinisch-westfälischen Kohlen Syndikats nicht in den Himmel wachsen.

In Frankreich ist das Ministerium Combes jetzt endgültig zurückgetreten. Herr Combes ist nicht gestürzt worden; hochgehobenen Hauptes kann er seinen Ministerpalast verlassen. Diesen Stolz atmet auch sein Demissions schreiben, in dem er nochmals in kurzen Zügen sein Werk schildert und die Beweggründe seines Rücktritts auseinandersetzt. Herr Combes geht freiwillig, weil er die Majorität, die ihn treu geblieben ist, nicht für stark genug hält, um das von ihm begonnene Werk zu Ende führen zu helfen. Aber seine Politik, sein Regierungsprogramm ist aufrecht geblieben, und wer auch sein Nachfolger sein mag, er muß die Wege wandeln, die Combes gebahnt hat. Eine Umkehr oder auch nur ein Stillstand wäre nur dann möglich, wenn die republikanische Majorität sich selbst aufgeben und die Republik samt allen Reformen im Stiche lassen wollte. Das aber ist nicht anzunehmen.

Nach der Uebergabe von Port Arthur ist es auf dem Kriegsschauplatz im fernem Osten ganz ruhig geworden. Ruropatkin regt sich — wahrscheinlich mit Rücksicht auf die große Kälte — nicht, und die Japaner sehen sich auch nicht veranlaßt, ihre Winterlager abzubrechen. Etwas Abwechslung brachte in die letzten Tage der lächerliche Streifzug des Generals Michajewski in den Rücken der japanischen Front mit seinen zweitausend Kosaken. Das es den Russen gelang, mit einer so starken Truppe im Rücken der Japaner zu operieren, das feindliche Rittschwanz zu besetzen und sogar — wenn Ruropatkin recht berichtet hat — die bedeutenden Vorräte in Jukou zu vernichten, das zeigt, daß die Japaner sich dem Befehle der Sicherheit doch etwas zu sehr hingaben. Denn der Streifzug Michajewski's stellte nichts anderes dar, als

die Ihr mir erwiesen habt. Ein Ritter bin ich, denn Ihr habt mich ja zum Ritter vom Esel gemacht. Aber ich will Euch dafür zum Ritter ohne Ross machen. Abgefliegen, sag' ich, im Namen des durchlauchtigsten Bundes. „Gieb Raum, Hansi!“ flüsterte der Herzog mit unterdrückter Stimme dem Spielmann zu, der mit gehobener Art zwischen ihm und dem Doktor stand; „geh, tritt auf die Seite. Ihr Freunde, schließt Euch an, wir wollen plötzlich auf sie einfallen, vielleicht gelingt es, durchzubrechen!“ Doch nur Georg (Sturmfeder) vernahm diesen Befehl des Herzogs, denn die zwei andern Ritter hielten wohl zehn Schritte hinter ihnen den Eingang besetzt, und waren schon mit den händischen Reitern im Gelechte, die umsonst dieses ritterliche Paar zu durchbrechen und zu dem Herzog durchzudringen versuchten. Georg schloß sich an Ulrich an und wollte mit ihm auf den Doktor und die Knechte einpressen, aber diesem war das Flüstern des Herzogs nicht entgangen. „Trauf, ihr Männer! der im grünen Mantel ist's; lebendig oder tot!“ rief er, drang mit seinen Knechten vor und griff zuerst an. Sein langer Arm führte einen fünf Ellen langen Spieß. Er stieß ihn nach Ulrich, und es wäre vielleicht um ihn geschehen gewesen, da er ihn in der Dunkelheit nicht gleich bemerkte. Doch Hans kam ihm zuvor, und indem der berühmte Doktor Kahlmayer nach der Brust seines Herrn stieß, war ihm die Art des Pfeifers in die Stirne gedrungen. Er fiel, so lang er war, mit Geschrei auf die Knechte zurück. Sie stupten, der Bauersmann schien ein schrecklicher Kämpfer, denn seine Art schwebte ihm —

Die Neckarbrücke bei Königs und der Sprung Herzog Ulrichs über dieselbe.

In der Zeitschrift „Die Denkmalspflege“ schreibt A. Benz u. a.: Die alte Neckarbrücke bei Königs, die alte Ulrichsbrücke, die nicht nur durch Hauffs „Lichtenstein“ bekannt geworden ist, sondern auch eine der letzten wohlhaltenen reißvollen Steinbrücken mit der anmutigen Bogenlinie der steinernen Brüstung des Württembergischen Landes darstellt, soll, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in einer Weise verbaut werden, daß niemand sie nachher wieder erkennen wird. Angeblich soll sie dem Verkehr einiger Frachtwagen und Arbeiter, die sie benutzen, nicht mehr genügen und soll daher nach beiden Seiten durch Anhängen von Eisenkonstruktion für die Fußsteige verbreitert werden; der die Brücke krönende Renaissance-Obelisk soll weichen und an einer anderen Stelle der Brücke, etwa in ihrem Anfang, wieder aufgestellt werden. Zuletzt soll der Rücken, den die Brücke über den Fluß macht, und der gerade einen der Hauptzüge bildet, durch Auffüllen der Straße an beiden Enden geradert werden. Kurz, aus dem Baumwerk, das so reichend mit dem umgebenden Baumwuchs, der natürlich bei einem Umbau auch fallen wird, in der Flusslandschaft steht, soll ein anderes gemacht werden, wie es nachfolgender kaum gedacht werden kann. Der Königsener Fall läßt aufs neue ein strengeres Denkmalschutzgesetz in Württemberg nötig oder doch wenigstens den Wunsch berechtigen, daß die Behörden sich zu einer ihrer



die wenigstens zeitweise Unterbrechung der rückwärtigen Verbindungslinien der Japaner. Nichtsdestowenig ist, einen Verlust von 200 Mann abgerechnet, glücklich wieder zum russischen Gros gestoßen. Durch seinen Ritt sind die Kosaken zum erstenmal in diesem Krieg zu einer gewissen Geltung gekommen.

Württemberg. Landtag.

Stuttgart, 19. Jan.

Art. 64 u. ff. der neuen Bezirksordnung handeln von der Verwaltung der Vermögens der Amtskörperschaft. Die Art. 64—66 werden debattelos genehmigt. Art. 67 bestimmt, daß der Oberamtspfleger die Kassen- und Rechnungsführung besorgt. Abs. 4 räumt ihm eine beratende Stimme in der Bezirksversammlung ein, bestimmt aber, daß er nicht Mitglied des Bezirksrats sein könne. Abg. Maier-Blaubeuren u. Gen. stellten folgenden Antrag: Dem Art. 67 Abs. 3 Satz 1 beizufügen: „und im Bezirksrat (dem Amtspfleger eine beratende Stimme einzuräumen), in letzterem jedoch nur soweit dessen Verhandlungen Gegenstände der Amtskörperschaftsverwaltung betreffen.“ Der Antrag wird angenommen. Art. 68 wird debattelos angenommen; Art. 69 handelt von der Aufstellung des Boranschlags und bestimmt, daß der Etat vor Schluß des Rechnungsjahrs fertiggestellt werden soll. Er wird in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung genehmigt, ebenso die folgenden Artikel bis einschließl. Art. 74. Der V. größere Abschnitt der neuen Bezirksordnung handelt von der Führung der Aufsicht über die Verwaltung der Oberamtsbezirke. Art. 75 wird mit einem vom Berichterstatter Abg. Piesching beantragten Zusatz genehmigt, ebenso werden sämtliche Artikel bis incl. Art. 83 nach den Kommissionsanträgen genehmigt. Auch bei den besonderen Bestimmungen für den Stadtkreis Stuttgart, Art. 85—87, stimmt das Haus den Kommissionsanträgen debattelos zu. Die Art. 88 bis 90 handeln von den Bezirksverbänden und gefangen in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung zur Annahme, ebenso die Art. 91—95, welche die Uebergangs- und Schlußbestimmungen umfassen. Damit ist auch die neue Bezirksordnung soweit als möglich erledigt.

Reichstags-Brief.

Berlin, 19. Jan.

Nach einigen schnell erledigten geschäftsordnungsmäßigen Angelegenheiten begann heute die zweite Lesung des Postetats. Hierzu lag eine Resolution Gröber vor über die Ermäßigung der Telegraphengebühren für gemeinnützige Arbeitsnachweise, und eine Resolution Gröber wegen der weiteren Durchführung der Sonntagsruhe und der Beschränkung der wöchentlichen Maximalarbeitszeit und einer Statistik über die Postbeamten in den Kolonien. Abg. Trimborn vertrat diese Resolutionen in langer Rede. Nicht ohne Humor in seinem rheinischen Dialekt schimpfte er auf die „Bummelrei“ der Geschäftsleute, die Berge von Postpaketen immer in den letzten Schalterviertelstunden anstießen ließen. Staatssekretär Kräfte meinte, es würde an der Lage der unteren und der mittleren Beamten geübert. Der Achtstundentag wäre wohl undurchführbar. Er bewieserte mit Recht, daß das Publikum mit einer Sonntagsruhe der Geldbriefträger einverstanden sein würde, und beleuchtete die Wanderung des Landbriefträgers durch Gottes freie Natur mit dem Strahle der Poesie. Herr Singer war in seinen Ausführungen diesmal ziemlich zahm und erkannte den guten Willen des Herrn Kräfte an. Der nationalliberale Abgeordnete Papig nahm sich der Assistenten und Agenten an und forderte mehrere Verbesserungen, sowie einen Rückruf für die Landbriefträger. Einer Anregung dieses Redners entsprechend gab Herr Kräfte noch eine ganz interessante Uebersicht über die Summen, mit denen seine Verwaltung rechnet: 652½ Millionen Anlagekapital, davon 105 Millionen Anleihe, an Ausgaben u. a. 15 bis 16 Millionen für Postfreiheiten (hört, hört!) und 5—6 Millionen Beiträge zu den sozialpolitischen Wohlfahrtsanstalten. Dabei rentierte sich die Post gut, die Telegraphie brauche ein wenig mehr Zuschuß und die Telephonie beginne mit einem kleinen Ueberschuß zu arbeiten. Das Haus zeigte heute ein wenig vollere Bänke als sonst.

Politische Rundschau.

Baden. Der Ministerwechsel, der für nächste Zeit in Aussicht stehen sollte, beruht nach besten Informationen auf freier Erfindung.

der Luft, er bewegte sie wie eine Feder hin und her; sie zogen sich sogar einige Schritte zurück. Diesen Augenblick benützte Georg, riß dem Herzog den grünen Mantel ab, hing ihn sich selbst um und flüsterete ihm zu, sein Pferd zu spornen und sich über die Brüstung der Brücke hinabzuschleichen. Der Herzog warf einen Blick auf die hochgehenden Wellen des Neckars und hinauf zum Himmel. Es schien keine andere Rettung möglich, und er wollte lieber auf Leben und Tod den Sprung wagen, als seinen Feinden in die Hände fallen. Doch der Anblick, der sich ihm in diesem schrecklichen Moment darbot, zog ihn noch einmal zurück.

Die Knechte hatten die Speere vorgestreckt und drangen vor. Der Weiser stand noch immer, obgleich aus mehreren Wunden blutend, und schlug mit der Art ihre Speere nieder. Seine Augen bligten, seine Lippen zügelten den Ausdruck von freudiger Begeisterung, und das Lächeln, das um seinen Mund zog, war nicht das der Verzweiflung, nein, seine mutige Seele erbeute nicht vor dem nahenden Tod, er blickte ihm mit stolzer Freude entgegen, als sei er der Kampfpfeiler, um den er so viele Sorgen und Gefahren auf sich genommen habe. Noch einen schlug er mit seiner starken Rechten zu Boden, da stieß ihm einer der Knechte von der Seite her die Helle-

Armenien. In Wan verteilen die türkischen Behörden Waffen unter die muslimanische Bevölkerung. In Karlar haben türkische Soldaten Gewalttätigkeiten verübt. In einem Dorfe wurden von ihnen fünf Frauen vergewaltigt. Die Steuererhebung in Armenien ist unermäßig geworden.

Serbien. In Differenzen ist es zwischen dem Finanzminister Papschu und dem Kriegsminister gekommen, die mit dem Sturz des Kabinetts Paschitsch endigen können. Papschu wird verdächtigt, er habe mit Wissen nur des Ministerpräsidenten Paschitsch in der Frage der Kanonenbeschaffung Verpflichtungen übernommen, mit denen weder der Kriegsminister noch der König einverstanden seien. Freunde von Papschu behaupten dagegen, einige dem Hofe nahestehende Persönlichkeiten wollten um jeden Preis die Beschaffung der Geschütze den Skodawerken überweisen.

Generalstreik im Ruhrgebiet.

§ Essen (Ruhr), 18. Jan. Die Zahl der Streikenden ist nach Aufstellungen der „Rhein-Westf. Ztg.“ bereits auf 207 241 gestiegen. Es ist also ein Generalstreik ausgebrochen, wie ihn die Geschichte der sozialen Kämpfe in Deutschland noch nicht erlebt hat. Der bergbäuerliche Verein lehnte es ab, an den Verhandlungen mit der Regierung teilzunehmen. Die Verwaltung der Haniel'schen Zeche „Rheinpreußen“ hat die Forderungen der Bergleute angenommen.

§ Essen a. R., 20. Jan. Nur auf 12 Zechen mit 5 Belegschaften wird noch gearbeitet. Im Ganzen streiken jetzt 200,000 Mann. Die Haltung der Ausständigen ist müßergiltig.

§ Bochum, 20. Jan. Auf der Zeche Voßbrinken kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Arbeitsfreiwilligen. Die Gendarmerie schritt ein. Ein Ausständiger wurde durch einen Säbelhieb schwer verletzt.

§ Essen a. R., 19. Jan. Der Kardinalerzbischof Dr. Fischer hat dem Kassierer des Gewerkschaftsarchiv-Bergarbeiter in Altneffen die Summe von 1000 Mark für notleidende Bergarbeiterfamilien überhandt.

Attentat oder Unfall?

Petersburg, 19. Jan. Während der Zeremonie der Wasserweihe, der das Kaiserpaar beiwohnte, wurden die Fenster des Nikolai-Saales im Winterpalais von mehreren Kartätschekugeln zertrümmert, deren Richtung vom Börsengebäude ausgehend angegeben wird. Dort waren zum Salut bestimmte Artilleriegeschütze aufgeföhren. Wie verlautet, wurde ein Polizist getötet.

Petersburg, 19. Jan. Amtlich wird bekannt gegeben: Eines der Geschütze schoß anstatt einer Pulverladung eine Kartätschenladung ab. An der Fassade des Winterpalais wurden die Scheiben von vier Fenstern zerbrochen.

Petersburg, 19. Jan. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Bei einer vorgestern abgehaltenen Uebung der ersten reisenden Gardebatterie blieb eine Kartätsche im Geschützrohr. Beim heutigen Salut-schießen wurde die Kartätsche versehentlich (!) wieder ins Rohr gesteckt, worauf der Kartätschenschuß losging.

Petersburg, 20. Jan. Die Mannschaften aller Batterien wurden gestern noch in strengem Arrest abgeführt.

Streik in Rußland.

Petersburg, 19. Jan. Die ausständigen Arbeiter haben eine Petition erbereitet, in der sie Maßnahmen zur Beseitigung der Rechtslosigkeit und Armut der Bevölkerung des Reiches und der Bedrückung der Arbeiter durch das Kapital fordern. Sie verlangen deshalb: Garantie der persönlichen Sicherheit, Freiheit des Wortes, Versammlungsrecht, Gewissensfreiheit, obligatorischer Schulbesuch auf Staatskosten, Volksvertretung, Gleichheit aller vor Gericht, Verantwortlichkeit der Minister, Beseitigung der Ablösungsabgaben der Bauern, Verbilligung des Kredits, allmähliche Verteilung der Staatsdomänen unter das Volk, Einführung der Einkommensteuer. Für die gewerblichen Arbeiter wird verlangt: gesetzlicher Schutz der Arbeit, Freiheit der Konsum-Bereine und anderer Vereine, 8-Stundentag, Zulassung des Kampfes der Arbeiter gegen das Kapital, staatliche Arbeiterversicherung.

barde in die Brust, in diese treue Brust, die noch im Tod ein Schild für den unglücklichen Fürsten war, dem nie ein treueres Herz geschlagen hatte. Er wankte, er sank zusammen, er heftete das brechende Auge auf seinem Herrn. „Derr Herzog, wir sind quitt“, rief er freudig aus und senkte sein Haupt zum Sterben.

An ihm vorüber ging der Weg der Knechte, die mit Freudengetöse näher zudrangen — da warf sich Georg von Sturmsfeder in die Mitte, seine Klinge schwierte in der Luft, und so oft sie niederfiel zuckte einer der Feinde am Boden. Es war der letzte Schild-Hezog Ulrichs von Württemberg; sank dieser noch, so war Gefangenschaft oder Tod unvermeidlich. Drum wandte er sich zum letzten Mittel. Er warf noch einen tränenschweren Blick auf die Leiche jenes Mannes, der seine Treue mit dem Tod besiegelt hatte. Dann riß er sein mächtiges Streitroß zur Seite, spornete es, daß es sich hoch aufbäumte, wandte es mit einem starken Trud rechts, und — in einem majestätischen Sprung setzte es über die Brüstung der Brücke und trug seinen fürstlichen Reiter hinab in die Bogen des Neckars.

Georg hielt inne mit Fächten, er sah dem Herzog nach. Roß und Reiter waren niedergetaucht, doch das mächtige Tier kämpfte mit den Wibelns, schwamm, arbeitete sich

Die Ouller Kommission.

Paris, 19. Jan. Heute verlas der englische Kommissar O'Brien das Exposé seiner Regierung über den Zwischenfall, das darin gipfelte, daß die Russen aus Versehen auf die Fischerkotte geschossen haben müssen, weil keine Spur von Torpedobooten oder anderen Kriegsfahrzeugen nachweisen sei. Darauf verlas der russische Kommissar das russische Exposé. Es kommt zu dem Schlusse, daß die russischen Kriegsschiffe von zwei feindlichen im schnellsten Tempo auf sie zufahrenden Torpedobooten bedroht waren und sich in der absoluten Zwangslage befanden, Feuer zu geben, selbst auf die Gefahr hin, 7 Torpedobooten die eigenen russischen Fahrzeuge mit zu treffen.

Krieg in Ostasien.

General Stössel über die Kapitulation. General Stössel hat vor seiner Abreise aus Japan mit einem Berichterstatter des „Daily Express“ eine Unterredung gehabt, in der er u. a. gesagt haben soll:

Ich werde bis zur Friedensklärung in keiner Eigenschaft in die Armee eintreten. Dasselbe ist mit allen Offizieren der Fall, die ihr Wort gaben. Im allgemeinen hielten die verantwortlichen Offiziere zu ihren Worten und wählten die Gefangenschaft. Die Mehrzahl der Marineoffiziere wählte ebenfalls die Gefangenschaft, obgleich vielleicht viele von ihnen durch die Furcht vor einem bevorstehenden Kriegsgeschehen dazu veranlaßt wurden. Alle Gefangenen werden ihren Sold weiterbezogen. Es ist wahr, daß der Zar versprochen, jeder Monat in Port Arthur als ein Jahr bei der Dienstzeit und der Pension berechnet werden soll, aber das war nur ein nebensächlicher Grund für die ausgedehnte Verteidigung der Festung. Die wahre Kraft, die hinter unserer Verteidigung steckte, war die Treue und in zweier Linie die Hoffnung auf Entsatz. Bis zum Ochoke hegten wir große Hoffnung, daß die baltische Flotte kommen werde, um uns frei zu machen, dann aber wurde es klar, daß wir nichts von ihrer Hilfe zu erwarten hatten, und unsere letzten dringenden Bitten um Befreiung wurden niemals beantwortet. Daß die Kapitulation am Neujahrstage erfolgte, war ein reiner Zufall. Der Verlust des 203 Meter-Hügels, die darauf folgende Wagnahme von Urgungshan, die tödliche Treffsicherheit der furchtbaren eisigen Geschütze, der niederdrückende Eindruck des Todes des Generals Kondratenko und die furchtbare Steigerung der Skorbuterkrankungen haben in Wirklichkeit den Termin zur Kapitulation über die Möglichkeit eines Hinausschiebens bestimmt. Der letzte Kriegsrat am Morgen des 1. Januar war einstimmig für Kapitulation unter ehrenden Bedingungen. Wir fanden, daß die Japaner außerordentlich ritterliche Sieger waren und der ritterlichste von allen war General Nogi selbst.

Englische Korrespondenten berichten jetzt aus Port Arthur, daß die Garnison am Anfange der Belagerung 35 000 Mann betragen habe ausschließlich der Marinemannschaften. Die Verluste während der Belagerung betragen 16 000 Mann und 9—10 000 Soldaten und Seeleute, von denen viele dienstunfähig waren, haben sich ergeben. Die Zahl der Kranken und Verwundeten betrug 16 000. 50 Prozent der russischen Offiziere waren gefallen und nur 28 Offiziere sind unverletzt geblieben.

Die Reste des Port Arthur-Geschwaders. Die „Times“ erfahren aus Port Arthur über den Zustand der ehemaligen russischen Flotte: Die „Zedonopol“ liegt 150 Faden tief und kann nicht gehoben werden. Der „Retwizjan“ ist oberhalb und unterhalb der Wasserlinie furchbar beschädigt. Das Oberdeck ist bei Ebbe sichtbar, die Türme sind gesprengt. Die „Bobbeja“ ist oberhalb schwer beschädigt und verbrannt. Der „Retwizjan“ und die „Bobbeja“ sind offenbar nicht zu gebrauchen. Der „Pereswjet“ ist unterhalb leicht beschädigt, aber oberhalb schwer, die Geschützmaschinen fehlen. Der „Pereswjet“ und der „Bajan“ können vielleicht wieder flott gemacht werden. Mit Ausnahme des „Retwizjan“ sind sämtliche Schiffe nicht so sehr durch das Granatfeuer beschädigt worden, die Panzerplatten sind kaum durchschlagen. Die Hauptzen und Granaten hatten keine Wirkung. Die Beschädigungen sind meist durch Verbrennen mit Peroxyd und durch Mineen an der Längsseite der Schiffe durch die Russen selbst herbeigeföhrt worden.

Tokio, 19. Jan. Die Japaner haben den englischen Dampfer „Dalleo“ aufgebracht, der mit 500 Tonnen Kohlen an Bord nach Madrasost unterwegs war.

herauf, und wie die beste Barke schwamm es mit dem Herzog den Strom hinab. Dies alles war das Weniger Augenblicke, einige Knechte wollten hinabspringen ans Ufer um sich des kühnen Reiters zu bemächtigen, doch einer, der Georg am nächsten war, rief ihnen zu: „Laß ihn schwimmen, an dem ist nichts gelegen, das hier ist der grüne Vogel, das ist der grüne Mantel, den laßt uns fassen.“ Georg blickte dankbar auf zum Himmel! Er ließ sein Schwert sinken und ergab sich den Blindföhren. Sie schlossen einen Kreis um ihn und ließen es möglich geschehen, daß er abstieg und zur Leiche jenes Mannes trat, der ihnen so schrecklich erschienen war. Georg ließ die Hand, welche noch immer die blutige Art festhielt. Sie war kalt. Er suchte, ob das treue Herz noch schlug, aber der tödliche Stoß der Lanze hatte es nur zu sehr getroffen. Das Auge, das einst so lähn und mutig blickte, war gebrochen, geschlossen der Mund, der auch in den trübsten Stunden einen umgebengten, frohen Sinn verkündete. Seine Züge waren erstarrt, aber noch schwebte um seine Lippen jenes Lächeln, das den letzten Gruß den er seinem Herrn entbot, begleitet hatte. Georgs Thron saßen fielen auf ihn herab. Er drückte noch einmal die Hand des Pföhers, schloß ihm die Augen zu und schwenkte sich auf, um den Knechten in ihr Lager zu folgen.

